

Lässt sich Bildung messen?

Kommunales Bildungsmonitoring



Termin: Dienstag, **12. Juni 2012**, 11:00 -14:00 Uhr

Ort: Landschaftsforum der Ostfriesischen Landschaft

Georgswall 1 – 5, 26603 Aurich

Am letzten Dienstag trafen sich in Aurich auf Einladung der „Bildungsregion Ostfriesland“ an die 70 Teilnehmer, die von Landschaftsdirektor Dr. Rolf Bärenfänger im Landschaftsforum begrüßt wurden. Lehrkräfte und Schulleitungen aller Schulformen, Vertreter des Bildungsrats und des Bildungsausschusses der Ostfriesischen Landschaft, der Leiter des Studienseminars Leer, Dr. Johann Sjuts, Vertreter aus den Kommunen, der Hochschule Emden/Leer, nifbe, der IHK sowie der Gewerkschaft, der Agentur für Arbeit und Jobcenter, der Volkshochschulen, der ARO und Elternvertreter informierten sich zum Thema Bildungsmonitoring. Organisiert hatten die Bildungsmanagerinnen Gudrun Stüber und Gerda Mülder zwei Vorträge zu den Möglichkeiten und Grenzen einer guten Bildungsberichterstattung.

Der Lernetlas der Bertelsmannstiftung von 2011 wurde ebenso präsentiert wie das Konzept des Förderprogramms „Lernen vor Ort“. Vor allem die Diskussion, die nach den Vorträgen folgte, offenbarte offenkundige Schwächen des Lernetlasses, der angetreten war, bundesweit Lernbedingungen messen und bewerten zu können.

Wissenschaftlich fragwürdige Kriterien und pauschalisierende Aussagen unter Auslassung der regionalen Besonderheiten hatten dazu geführt, dass die Region in einem schlechten Licht zu stehen kam. Etliche kommunale Vertreter machten ihrer Empörung gegenüber dem Programmdirektor der Bertelsmannstiftung, Frank Frick, Luft. Der Präsident der Hochschule Emden/Leer, Prof. Gerhard Kreutz, moderierte die engagierte Diskussion. Birte Engelberts, nifbe, kritisierte zum Beispiel, dass der bedeutsame frühkindliche Bereich im Lernetlas überhaupt nicht erfasst worden sei. Prof. Ruth Haas bemängelte eine Stigmatisierung der Regionen durch die Reduzierung der jeweiligen pädagogischen Arbeit auf wenige Farbflecken in der Landkarte des Lernetlasses. Der ehemalige Landrat Walter Theuerkauf begrüßte den erweiterten Lernbegriff des Lernetlasses, warf ihm aber vor, dass seine Methodik die neue Dynamik der Region der letzten Jahre nicht erfasst habe.

Der zweite Referent, Prof. Hans Döbert vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), bestätigte gravierende wissenschaftliche Mängel des Lernetlasses. Der „Blick aus dem Ballon“ sei wenig hilfreich für Kommunen und Gemeinden, eher bräuchte es kleinräumige Analysen, wie sie zum Beispiel in dem Projekt „Lernen vor Ort“ vorgenommen würden. Seit 2009 haben 39 Kommunen ein Bildungsmonitoring durchgeführt, der jüngste Bildungsbericht sei kürzlich in Wolfsburg erschienen. Döbert, Mitautor des zweijährigen indikatoren-gestützten Bildungsberichts „Bildung in Deutschland“, warnte dringend vor einem Ranking. Damit habe Bildungsmonitoring nichts zu tun. Dieses Instrument setze man nur als Hilfsmittel zur Verbesserung der Bildungsangebote ein, das der Politik wie der Öffentlichkeit solide Information für weitere Entscheidungen bieten könne. Ein Bildungsmonitoring liefere die Diagnose, nicht die

Therapie, meinte Döbert, ein solcher Bildungsbericht wirke vorbeugend, indem er Schwächen aufzeige, noch bevor das Kind in den Brunnen gefallen sei. Fundamentale Voraussetzung sei jedoch eine klare politische Entscheidung, die Klärung des zugrunde liegenden Bildungsbegriffs sowie ein gemeinsam entwickeltes Konzept, das dem kommunalen Bedarf genau angepasst sei und nicht einfach Daten sammle. Ein guter Bildungsbericht bedürfe zudem der Regelmäßigkeit und wolle einen Prozess erfassen. „Nur mal so“ einen Bildungsbericht zu verfassen, sei Unsinn. Das griff Dr. Birgitta Kasper-Heuermann, Leiterin des RPZ, in ihrem Schlusswort auf: ein Bildungsbericht brauche ein politisches Mandat, Zeit und große Sorgfalt.

Zusammenfassung von B. Kasper-Heuermann